

NACHGEZÄHLT

66 Prozent der Flächen im Forstbetrieb Neureichenau sind geschützt, angefangen von FFH-Gebieten bis hin zu Landschaftsschutzgebieten.
Quelle: Forstbetrieb Neureichenau

HEUTE IM LOKALTEIL

Sponsorensuche: Der Verein „Zukunft Freyarena“ verkauft derzeit Spielfeld-Anteile an Sponsoren und Gönner, um Geld für das geplante Stadion zusammen zu bekommen.
(Lokalteil Freyung, Seite 31)

Skandal: Unbekannte haben in Neuschöna den zwölfjährigen West Highland Terrier „Tibo“ angefahren und den schwer verletzten Hund dann auf dem Komposthaufen entsorgt.
(Lokalteil Grafenau, Seite 28)

Sommerreise: Weit über 100 Waldkirchen werden heuer nach Ischia reisen und eindrucksvoll die enge Partnerschaft demonstrieren.
(Lokalteil Waldkirchen, Seite 33)

Alfred Schraml kommt für Hans Hansl in den Kreistag

Philippstreu/FRG. Nach dem plötzlichen Tod von Kreisrat Hans Hansl (CSU) rückt Alfred Schraml (CSU), Bürgermeister von Philippstreu, für den Verstorbenen in den Kreistag nach. Auf Anfrage der PNP bestätigte Karl Matschiner, Sprecher des Landratsamts, dass Schraml auf der nächsten Sitzung des Kreistags am 28. September vereidigt wird. Schraml ist seit 1996 Bürgermeister von Philippstreu. Bei der Kommunalwahl 2008 wurde der 60-Jährige im ersten Wahlgang mit 64,13 Prozent der Stimmen wiedergewählt. Davor arbeitete er als Verwaltungsangestellter in der Gemeinde. Der künftige Kreisrat ist stellvertretender Vorsitzender der Verwaltungsgemeinschaft Hinterschmiding, Ehrenvorsitzender des SV Philippstreu und stellvertretender Vorsitzender des Zweckverbands Wintersportzentrum Mitterfirmiansreut-Philippstreu. – pjp

Monatstreff des VdK-Bayerwald

Waldkirchen. Der VdK-Kreisverband Bayerwald lädt am morgigen Freitag zum Monatstreff im Gäste- und Bürgerhaus Waldkirchen ein. Beginn ist um 19 Uhr. Für Musik, Unterhaltung und gute Laune sorgt das „Kreuzberger Trio“. Voranmeldungen bis heute nimmt Willi Obermüller unter ☎ 08581/910970, entgegen. – pnp

Sie zeigen den Bürgern ihre Grenzen auf

Johann Aufschläger ist seit 44 Jahren Feldgeschworener in Höhenbrunn – Eines der ältesten Ehrenämter in Bayern

Von Caroline Strang

Höhenbrunn. „Hoffentlich ist da jetzt ein großer Stein, dann muss der nur raus und das Loch ist fertig.“ Der Spaten von Johann Aufschläger aus Höhenbrunn ist auf etwas Hartes gestoßen. Er lacht, während sich sein Gesicht vor Anstrengung leicht rötet. Hier soll der Grenzstein hin – dann ist die Arbeit für Johann Aufschläger wieder einmal getan. Der 69-Jährige ist ehrenamtlicher Feldgeschworener und hilft dem Vermessungsamt, den Bürgern ihre Grenzen aufzuzeigen.

Auch wenn die Grabarbeiten eigentlich Aufgabe des Antragstellers seien, habe es sich so eingebürgert, dass der Feldgeschworene das übernimmt. „Die haben oft kein Werkzeug und dazu noch zwei linke Hände“, sagt Aufschläger, während er den Spaten in die Erde hackt. „Bis man denen erklärt hat, was sie machen müssen, hat man es längst selbst gemacht.“ Selbst macht Johann Aufschläger das Ehrenamt des Feldgeschworenen nun schon seit 44 Jahren.

Warum er das macht? Der 69-Jährige zögert kurz. „Na, man wird halt von der Gemeinde vorgeschlagen und das kann man kaum ablehnen“, sagt er nach einer kurzen Pause. „Und es sind immer wieder schöne Erlebnisse in der Natur.“ Ein dritter Grund: „Es macht immer Spaß, wenn man mit den Leuten vom Vermessungsamt zusammenarbeiten kann.“

Im Normalfall verläuft Vermessung friedlich

Im Hintergrund steht ein Laptop auf einem kleinen Tisch mitten im Wald. Vermessungsingenieur Alois Irlesberger überprüft hier die Daten. Er kann das nur bestätigen. „Jede Vermessung entwickelt sich ein bisschen anders“, meint er. Davon kann auch Johann Aufschläger ein Lied singen. „Manchmal wird auch gestritten.“ Vor allem, wenn es sich um Verwandte handle, für die das Vermessungsamt die Grenzen ermittelt. „Da haben sich schon Mutter und Tochter laut angeschrien und beschimpft“, erinnert er sich. Im Normalfall verlaufe eine



Für die Grabarbeiten ist Feldgeschworener Johann Aufschläger zuständig. Der Grenzstein liegt schon bereit.



Zeigt auf einer Karte von 1872, wie die Grenzen verlaufen sind: Alois Irlesberger vom Vermessungsamt Freyung. – Fotos: Strang

Vermessung aber friedlich. Gab es schon einmal Handgreiflichkeiten? „Nein“, sagt Aufschläger. Dazu sei es nie gekommen. „Wir stehen da ja schließlich auch mit unseren schweren Werkzeugen“, sagt er und muss lachen. Bisher habe sich das niemand getraut.

Johann Aufschläger erzählt das alles, während er seinen Spaten immer wieder in die Erde rammt. 60 Zentimeter tief muss das Loch werden, damit der Grenzstein darin versenkt werden kann und bodeneben liegt. Stößt Aufschläger auf eine Wurzel, dann hilft Vermessungsgehilfe Ludwig Königseder mit einer Eisenstange nach.

Die Zusammenarbeit mit Johann Aufschläger und seinen Kollegen wird im Vermessungs-

amt sehr geschätzt. Generell seien Feldgeschworene immer noch sehr wichtig. „Das ist eine traditionelle bayerische Institution und man braucht die Feldgeschworenen definitiv noch“, erklärt Vermessungsdirektor Günther Freund vom Vermessungsamt Freyung. Er holt bis weit in die Vergangenheit aus, um die Bedeutung dieses Ehrenamtes zu erklären.

Der Begriff „Siebener“, wie die Feldgeschworenen auch genannt werden, gehe zurück auf die Zeit um das Jahr 1000, als in Bayern erste Ansätze einer Bauernschaft oder Gemeinde erkennbar wurden und sich die bäuerliche Siedlung mit ihren nutzungs- und eigentumsrechtlichen Problemen abzuzeichnen begann. Dazu bedurfte es einer

Rechtssprechung, wie Freund berichtet. „Diese wurde vom König, Fürsten oder Grafen geleitet, das Urteil wurde jedoch von freien Männern aus dem Volk, den Schöffen, gesprochen. Die Zahl der Schöffen war in Franken meist auf sieben festgelegt und diese sind die Vorgänger der Siebener.“

Im Mittelalter entwickelten sich daraus dann die Siebengerichte (drei Schultheiße, die auch Strafen festlegen durften und vier Schöffen, die Grenzsteine setzten, die Grenzen überwachten und die Grundstücke der Gemeinde beaufsichtigten) und Siebenerordnungen. Aus den Schöffen wurden schließlich die Feldgeschworenen, die ihr „Siebenergeheimnis“ noch lange bewahrten. Günther Freund zitiert dabei gerne aus ei-

ner Chronik aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, wie ein Bürger sein musste, um ein Feldgeschworener werden zu können: „Soll ein jeder seyn im Ort geboren und soll zehn Jahre Bürger seyn, eh man ihn zum Feldschieder machet, dieweilen sich in dieser Zeit seine ganze Beschaffenheit zeigt und man erkennt, ob er nicht ein rachsüchtiger und unverschämter Erdenwurm ist, nicht ein Säufer, ein Spieler, ein Streiter und Schwärmer ist, ein ruhig gelassener, bei jedem Streit gesetzter Mann ist, die Grenzen seiniger Nachbarn in Dorf und Feld in Ordnung hält, einen gut richtigen Ausspruch bey jeglichem Streit tun kann, ein guter Hauswirth ist, der sein Eigen auf rechte Weise zu vermehren sucht, im Rechnen und Schreiben bestellt ist.“

Geheime Zeichen für die Feldgeschworenen

„Ich habe neulich erst Ton-scherben unter einem alten Grenzstein gefunden“, berichtet Vermessungsgehilfe Ludwig Königseder zum Siebenergeheimnis. Diese Ton-, Glasscherben oder besonders zugehauenen Steine wurden früher unter die Grenzsteine gelegt, damit der Feldgeschworene auch nachprüfen konnte, ob der Stein nicht einfach versetzt wurde. „Nur er und seine Kollegen wussten, wie das Zeichen aus-sieht.“

Auch heute noch ist der Feldgeschworene – in jeder Gemeinde müssen vier davon bestimmt werden – „fast wie ein richtiger Vermessungsgehilfe“, sagt Freund. Und auch Johann Aufschläger ist seine Aufgabe wichtig. Sechsmal rückte er in diesem Jahr schon als Feldgeschworener aus. „Und so lange ich kann, werde ich das auch weiter machen.“ Schließlich wurde er auf Lebenszeit gewählt. Der Grenzstein ist inzwischen versenkt. Zu sehen ist nur noch ein kleines Steinquadrat im Boden mit einem Kreuz, das den genauen Messpunkt bestimmt. Alois Irlesberger misst noch kurz nach, ob alles stimmt. Dann ist seine Arbeit und auch die des Feldgeschworenen fürs Erste wieder getan.

„Ich lasse mich nicht abwimmeln, wenn ich für etwas kämpfe“

Für die FDP bestreitet Gerhard Drexler aus Freyung den Wahlkampf zum Bundestagsabgeordneten – Zurückhaltung kann sich Region nicht leisten

Von Caroline Strang

Freyung. „Ich bin eine wandelnde Werbung für die Region“, sagt Gerhard Drexler. Er sitzt auf einer Bank hinter seinem Bahnhof in Freyung und lässt sich die Sonne ins Gesicht scheinen. An Selbstvertrauen mangelt es dem Bundestagskandidaten für den Wahlkreis Freyung-Grafenau/Deggendorf nicht.

„Ich arbeite professionell“, sagt er. „Ich bin aber sicher kein stromlinienförmiger Politiker.“ Als er sich selbst beschreiben soll, konkretisiert er: „Ich lasse mich nicht abwimmeln, wenn ich für etwas kämpfe, dann spielen Rang und Namen keine Rolle.“ Und das, wofür er kämpfe, sei ausschließlich die Region und das Wohl der Bürger hier. „Ich bin ein Regionalvertreter.“

Das sehe man auch am Bahnbeispiel. Natürlich sei es für ihn persönlich nicht ideal, wenn direkt an seinem Haus vorbei wieder die Bahn fährt, sagt er und schaut sinnierend auf die Schienen. Aber für die Allgemeinheit sei es gut. Und für die Region. Und darum kämpfe er dafür. Er werde sein Schlafzimmer eben verlegen. „Manche kämpfen nur für sich, mir geht es um die Sache.“

Auf der Bank der Biergartengarnitur mit Blick in die Natur, direkt unter dem großen Schild mit der Aufschrift „Freyung“, kommt er nach ein paar Minuten richtig in Fahrt. Er lockert seine gestreifte



Für ihn ist der Zug noch nicht abgefahren: FDP-Bundestagskandidat Gerhard Drexler vor seinem Bahnhof in Freyung. Die Reaktivierung der Iltalbahn ist eines seiner Anliegen. – Foto: Strang

Krawatte. Die rechte Hand mit dem Ehering bewegt sich in alle Richtungen. Er liebe direkte Wege, sagt er noch und beschreibt seine Kontakte zu den FDP-Ministern, zu Guido Westerwelle und wichtigen Mitarbeitern in der Verwaltung. „Da herrscht ein starker Austausch und man kann sich gut beraten.“ Ein gutes Netzwerk habe er sich da aufgebaut. Und ein erfolgreiches, wenn es um die Region geht. „Da haut mir niemand auf den Deckel, die wissen alle, dass

ich das aushalten kann.“ Er sei eigentlich ein ganz freundlicher Mensch, „aber die wissen, dass ich auch poltern kann.“ Als durchsetzungsfähig beschreibt er sich noch. Und er habe keine Angst. Oft kriege er was er will, weil er die richtigen Ansprechpartner kenne. „Ich setze Marken und setze mich ein.“ Dabei fühlt er sich in der FDP sehr gut aufgehoben. „Ich bin ein liberaler Mittelstandsvertreter und die FDP bietet für mich inhaltlich die besten Möglichkeiten“, erklärt

der Mann mit dem leicht rötlich schimmernden Vollbart. Erst habe er sich politisch nicht einordnen wollen, aber als er dann FDP-Bundestagsabgeordneten Max Stadler kennen lernte, war er beeindruckt. „Der hat mir imponiert und ich dachte, wenn solche Leute in der Partei sind, kann die nicht schlecht sein.“ Als „typisch bürgerlich-liberal und weltoffen“ beschreibt er seine Haltung auch. „Bei uns wird wirklich diskutiert, wir sind eine streitbare Partei. Da ist Pfeffer drin.“ So könne man sich wirklich einbringen und es komme nach intensiven Diskussionen auch zu guten Ergebnissen.

Für seinen Einzug in den Bundestag sieht er reelle Chancen – er belegt Listenplatz 15. Er hofft, dass er die Lücke schließen kann, die durch den Ruhestand von Bruni Irber entsteht, damit der Wahlkreis kein Mandat verliert. „Wer keine Vertretung hat, wird von anderen vertreten – oder verdröschen“, meint er. Er könne dann den Abgeordneten aus Deggendorf entlasten und mit diesem zusammenarbeiten. „Denn es geht um die Region, nicht um die Partei.“

Und für die Region will er einiges erreichen. Als Stichworte nennt er Regionalförderung, Hochschulbildung und Infrastruktur. Gerade bei der Bahn dürfe man nicht nur schauen, ob sich die Strecke rechnet, sondern man müsse gleiches Recht zwischen Stadt und Land schaffen. „Da werde ich Gas geben“, sagt er dazu. Und: „Wir sind in unseren Forderungen zu zu-

rückhaltend. Zurückhaltung kann sich unsere Region aber nicht leisten.“ Also ist er der Macher – „machen, machen, machen“, sagt er laut und gestikuliert stark. Reden sollen andere. Das sei anstrengend, aber es gebe immer wieder Erfolge zu verzeichnen. Als seine Vorbilder nennt er Genscher und Strauß. „Die haben ihre Meinung gesagt und waren nicht gleichförmig und austauschbar wie so viele heute.“ Manchmal müsse man auf den Tisch hauen.

Auch beim Thema sieben Prozent Mehrwertsteuer für die Gastronomie. „Ich habe mein Gesicht auf einen Flyer zur Initiative Pro 7 Prozent drucken lassen, weil ich dafür bin, dass Gastronomiebetriebe nur eine reduzierte Mehrwertsteuer zahlen müssen.“ Er habe da kein Problem, sich ein rotes Käppi aufzusetzen und mitzuhelfen.

Dem Privatmann Gerhard Drexler geht es auch um seine Familie. Darum setzt er als Finanzberater auch zwei Monate aus. „Die Planungen für diesen Wahlkampf laufen schon über Jahre und ich habe mir die zwei Monate über ein Zeitkontenmodell erarbeitet“, erklärt er. Hobbys wie das Golfen seien zurzeit gestrichen – seine freie Zeit verbringt er mit Frau, Tochter und Enkelinnen. „Unsere Truppe ist viel unterwegs“, sagt er und strahlt, wenn er vom Lachen seiner zwei Enkelinnen erzählt und davon, dass es ganz „pffiffige Kerlchen“ seien.

Was würde er als erstes tun, wenn er in den Bundestag gewählt

würde? „Erst würde ich schauen, wo denn der FDP-Antrag auf Mehrwertsteuer-Senkung für die Gastronomie geblieben ist“, sagt er und lacht. „Dann würde ich sofort schauen, welche Ausschüsse zu besetzen sind.“ Er würde sich für die ganz laut melden, die für die Region am wichtigsten sind. „Ich bin immer aktiv, wenn ich wo dabei bin.“

Zur Person

Gerhard Drexler ist am 31. Januar 1964 in Freyung geboren. Nach der Realschule machte er eine Ausbildung bei der Firma Opel Stögbauer, seit 1983 war er als Versicherungs- und Finanzberater im Privat- und Geschäftskundenbereich tätig, kurz unterbrochen von der Wehrpflicht. 1988 studierte er am Control Data Institut in München im Bereich Datenverarbeitung. 1997 gründete er das Maklerbüro „Drexler Finanzmanagement“ im Bahnhof Freyung, den er 1999 kaufte und sanierte. Er studierte bis 2007 an der Fachhochschule in Schmalkalden. Er ist Pressewart und ehemaliger Vorsitzender des Lions Hilfswerks Freyung-Grafenau, Mitglied im Golfclub am Nationalpark, im BRK, TV Freyung, der Kinderhilfe „Glückskinder e.V.“, Blaskapelle Schlag, FC-Bayern München und AfW. Innerhalb der FDP ist er Landesvorsitzend, Kreisvorsitzender, Mitglied im Bezirksvorstand, im Bundesausschuss Finanzen und Steuern und im Landesausschuss Wirtschaft und Arbeit.